

Samenvatting

Bij een door de Altertumskommission für Westfalen uitgevoerde prospectie met metaaldetectoren in het zo genoemde Germaanse kamp in Havixbrock, werd een sierbeslag gevonden, met een radkruisvormige kop. Aan de hand van vergelijkbare vondsten in Nederland kon de vondst, die tot nu toe de enige in zijn soort is in Westfalen, in de vroege middeleeuwen gedateerd worden. Mogelijkerwijs wordt daarmee bovenregionaal contact zichtbaar, die door het klooster Werden tot stand gebracht zou kunnen zijn, omdat dit klooster al vroeg in beide gebieden over omvangrijke bezittingen beschikte.

Literatur

Wulf Holtmann, Lippetal-Lippborg. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 7, 1987, 144–155. – **Arie Dirk Verlinde**, Archeologische kroniek van Overijssel over 1988. Overijsselse Historische Bijdragen 104, 1989, 165–192, bes. 179–180. – **Philipp R. Hömberg**, Lippetal: Der Ringwall im Havixbrock. In: Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 186–187. – **Ulrich Lehmann**, Das »Germanenlager« im Havixbrock bei Lippborg, Kreis Soest. Frühe Burgen in Westfalen (in Vorbereitung).

Frühmittelalter

¹⁴C-Datum belegt karolingische Gründung von St. Johann Baptist extra muros in Lemgo

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Otto Pollmann

Die Geschichte des Kirchplatzes St. Johann Baptist extra muros reicht weit vor die Gründung der Stadt Lemgo um 1190 durch den Edelherrn Bernhard II. zur Lippe zurück. Als sogenannte Gaukirche bildete sie den regionalen Mittelpunkt. Ihre zentrale Bedeutung büßte sie erst später mit dem zunehmenden Wohlstand und Einfluss der beiden Stadtkirchen St. Nicolai und St. Marien ein. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde das zerstörte Kirchengebäude mit Ausnahme des Turmes vollständig abgetragen. Das Gelände wurde bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus als Friedhof weitergenutzt, auf dem heute noch zahlreiche Grabdenkmäler des späten 17. bis 19. Jahrhunderts stehen (Abb. 1). Eine archäologische Untersuchung der Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen, finanziert durch den Verein Alt Lemgo e. V., von August bis September 2008 sollte den genauen Grundriss der Kirche klären und der Frage der Existenz einer Vorgängerkirche nachgehen.

Laut einer Beschreibung des 18. oder frühen 19. Jahrhunderts wies die Kirche einen fast quadratischen Grundriss von 20,30 m (70 Fuß) Seitenlänge mit einem eckigen Chorabschluss auf. Die Anlage von fünf der sieben Untersuchungsschnitte erfolgte in An-

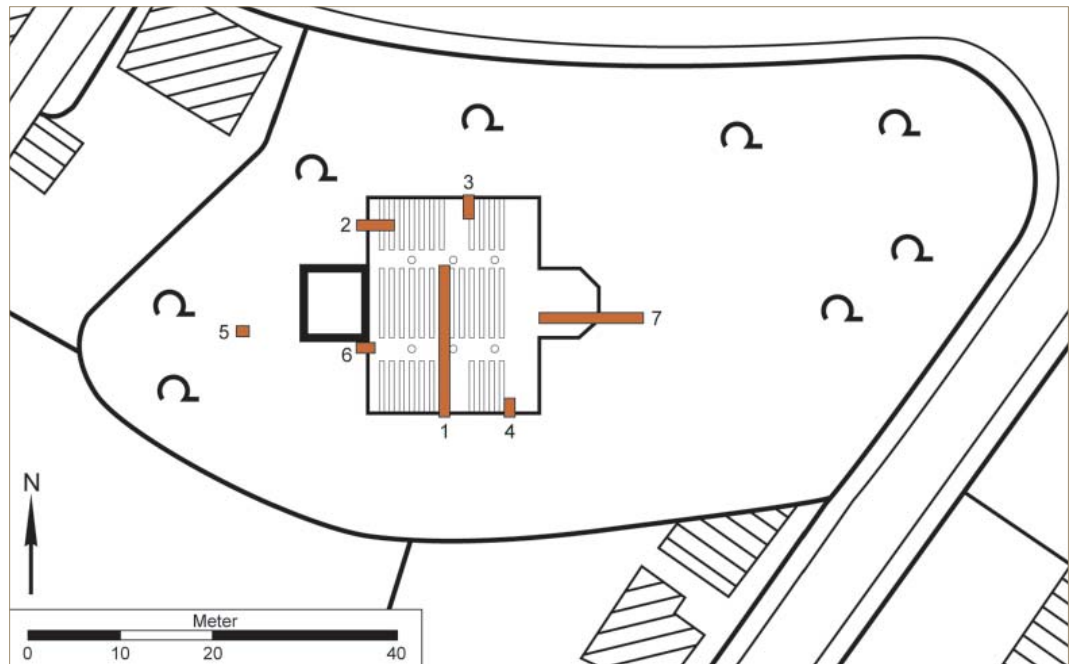
lehnung an die Rekonstruktion von Günther Rhiemeier (Abb. 2), um die Grundmauern der Kirche zu erfassen. Aufgrund der zahlreichen Grabdenkmäler und obertägig gekennzeichneten Grabstätten konnten die Grabungsschnitte nicht immer in der gewünschten Position angelegt werden.

In allen über das Gelände gelegten Schnitten kam eine dicke Schuttschicht zutage, die

Abb. 1 Turm und Kirchplatz von St. Johann (Foto: G. Kramer).



Abb. 2 Turm und rekonstruierter Kirchengrundriss mit den Grabungsschnitten (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand; Grundlage: Rhiemeier 1988, 45 Abb. 14).



im Wesentlichen aus Verfüllsteinen und Mörtelstücken bestand. Sie wies oft eine Stärke von mehr als 1 m auf und nahm zur Nord- und Südseite des Geländes noch an Mächtigkeit zu. Die ehemals freistehende Friedhofsmauer war mit dem Abbruchmaterial aus dem 17. Jahrhundert bis an die Mauerkrone angefüllt worden, sodass die heutige Form eines Plateaus entstand. In den seitlichen Schuttanfüllungen verschwand fast der natürliche Kiesrücken, auf dem die Kirche errichtet worden war.

Mit Abbruchschutt waren auch die Grabgruben aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg verfüllt, während die früheren Gräber kompaktes lehmiges oder humoses Erdreich enthielten, in das die Knochen fest »eingebakken« waren. Von zwei mittelalterlichen Bestattungen, die wie alle übrigen West-Ost ausgerichtet waren, wurden Knochenproben für eine ^{14}C -Untersuchung entnommen. Die Bestattung aus Schnitt 2 nahe dem Turm datiert mit 1020 in die spätottonische Zeit, was mit den bisherigen zeitlichen Vorstellungen von einer frühen Gaukirche übereinstimmt.

Im Ostteil des Schnittes 7 lag eine Bestattung, die von der Chormauer der mittelalterlichen Kirche des 13. Jahrhunderts überbaut worden war (Abb. 3). Die unteren Extremitäten waren durch eine spätere Grablegung zerstört, während der Brust- und Kopfbereich unter dem Fundament liegt. Als ^{14}C -Datum wurde 1230 ± 25 BP ermittelt, was kalibriert ein Datum um 780 n. Chr. ergibt.

Damit gehört dieses christliche Grab in die Eroberungs- und Missionszeit Karls des

Großen, als er in den Jahren 772 bis 804 das noch heidnische Sachsen seinem Reich einverleibte. Nach den anfänglich ausschließlich militärischen Aktionen dürfte Karl der Große auf dem Hoftag 777 in Paderborn im Rahmen der konsequenten Christianisierung der Sachsen die Einteilung Sachsens in Missionssprengel vorgenommen haben, die mit der Versammlung in Bad Lippspringe am 28. Juli 780 erneuert worden sein dürfte. Die Verwaltungsgliederung Sachsens in Grafschaften war wohl Thema einer weiteren Versammlung in Lippspringe im Juli 782. Das Jahr 783 wurde im Weserbergland militärisch von einem Sieg der Franken bei Detmold (Theotmali) geprägt. Nach einem weiteren Aufenthalt 783 in Paderborn feierte Karl der Große das Weihnachtsfest am 25. Dezember 784 bei Lügde im Kreis Lippe. Spätestens mit der Taufe Widukinds 785 endeten im Weserbergland die umfassenden kriegerischen Auseinandersetzungen, sodass der kirchliche und weltliche Ausbau in der Region vollendet werden konnte.

In den Zeitraum zwischen 777 und 784/785 dürften auch die Erbauung der ersten Kirche von St. Johann und die Anlage eines Friedhofes anzusetzen sein, als die Region nach Aussage der urkundlichen Überlieferung mit einem Netz von Klöstern und Pfarreien überzogen wurde. Schon schwieriger ist der archäologische Nachweis eines christlichen Friedhofes bzw. einer Kirche für diese Zeit. Letztere sind in der Anfangszeit in der Regel als Holzgebäude errichtet und erst später, zumeist ab dem

9. Jahrhundert, in Stein erneuert und erweitert worden. So können in Lippe die ältesten archäologischen Befunde der damals typischen Saalkirchen oft nur in das 9. Jahrhundert mit der Anmerkung verwiesen werden, dass sie auch älter sein könnten. Christliche Friedhöfe des 8. bis 9. Jahrhunderts wurden bislang u. a. in Paderborn, Herford und Höxter freigelegt. Hierbei wird die Bevölkerungsgröße für Paderborn und Herford auf 180 bis 350 Personen und für Höxter auf weit über 100 Personen geschätzt. Die zugehörige Ansiedlung bzw. der Einzugsbereich einer solchen Pfarrei könnte 5 bis 15 Gehöfte umfasst haben.

Die verkehrsgeografisch abseitige Lage war Ursache dafür, dass die Region Lippe in den folgenden Jahrhunderten historisch schlecht fassbar ist und weitgehend im Dunkeln der Geschichte liegt. Der Name »Limgauwe« wird erstmals 1005 erwähnt. Die früheste bekannte Nachricht zu St. Johann liegt zwar erst aus dem Jahre 1285 vor, doch geht aus den mittelalterlichen Urkunden hervor, dass St. Johann eine sehr alte Gaukirche mit einem weiträumigen Kirchspiel ist, was noch für die Zeit um 1432 belegbar ist. Auch wenn von ihr heute nur noch der Turm steht, dürfte sie in ihrer mittelalterlichen Gestalt mit der Kilianskirche des 12. Jahrhunderts von Lügde vergleichbar sein. Etwas östlich von St. Johann lag eine frühe Ansiedlung, die sicherlich Ausgangspunkt für die Stadtwerdung im späten 12. Jahrhundert war.

Summary

Except for its tower, the Church of St. John the Baptist extra muros was destroyed in the Thirty Years War, but the church square continued to be used as a cemetery. The history of the church square dates back to long before the foundation of Lemgo around 1190. Thanks to the archaeological examination, more light could be shed on the history of its construction and the time of its founding: St. John's Church was one of the early Carolingian missionary churches of the 8th century, which were installed by Charlemagne as part of the Frankish conquest and Christianisation of Saxony.



Samenvatting

De kerk St. Johannes de Doper extra muros werd, met uitzondering van de toren, in de Dertigjarige Oorlog verwoest. Het kerkplein bleef daarna echter in gebruik als kerkhof. De geschiedenis van dit kerkplein gaat verder terug dan de stichting van de stad Lemgo rond 1190. Door archeologisch onderzoek konden de bouwgeschiedenis en de stichting van de kerk verder verduidelijkt worden. De St. Johann hoort tot de vroegkarolingische missiekerken van eind 8e eeuw, die in de loop van de Frankische verovering en kerstening van Saksen door Karel de Grote gesticht werden.

Literatur

Anton Doms/Friedrich J. Esterhues/Hans Thümmeler, Grabungen zur mittelalterlichen Baugeschichte Westfalens. Westfalen 43, 1965, 94–152. – **Günter Rhiemeier**, St. Johann in und vor Lemgo: aus der Geschichte einer lippischen Kirchengemeinde. Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 55 (Detmold 1998). – **Caspar Ehlers**, Die Integration Sachsens in das fränkische Reich (751–1024). Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 231 (Göttingen 2007).

Abb. 3 Karolingerzeitliche Bestattung unter der Chormauer im Schnitt 7 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H.-O. Pollmann).